Volks- & Anzeigeblatt

für Stadt und Land.

Das Volks- und Anzeigeblatt erscheint wöchentlich 3 mal, **Dienstag, Donnerstag** und **Samstag,** und kostet vierteljährlich bei der Reaktion 86 Pf. durch die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis **Montag, Mittwoch** und **Freitag** Mittags eintreffen, finden Aufnahme.

Siebenundzwanzigster Jahrgang. ***Nro. 67.*** ***Winnenden,*** **Samstag den 7. August 1875.**

Winnenden.

Stadtbau-Plan.

An dem hiesigen Stadtbau-Plan, ist an der Biegung der untern Seite der Schwaikheimerstraße gegen dem Bahndurchlaß durch Beschluß der bürgerl. Collegien eine kleine Abänderung gemacht worden, und deshalb der Stadtbau-Plan, wie schon gestern durch die Glocke bekannt bis Sonntag Abend auf dem Rathhaus, für Jedermann zur Einsicht aufgelegt. Wer Einwendung dagegen erheben will hat solche längstens bis nächsten Montag den 9. Aug. Morgens 7 Uhr beim Gemeinderath anzubringen.

Den 6. Aug. 1875.

Gemeinderath
Vorstand
Jent.

Winnenden.

Nächsten Montag Vormittags 11 Uhr kommt der Pförch auf hiesigem Rathhaus in Aufstreich.

Winnenden.

Wein-Verkauf.

Am nächsten **Donnerstag den 12. August d. J. Vormittags 11 Uhr** werden aus einem hiesigen Privatkeller **ca. 19 Hektoliter 1874ger Wein, Schiller von guter Qualität** gegen baare Bezahlung im Executions-Weg verkauft, wozu Kaufsliebhaber auf das hies. Rathhaus eingeladen sind.

Den 6. Aug. 1875.

Stadtschultheißenamt
Jent.

Winnenden.

Das der Frau Seckler **Bauer's** Wittwe gehörige Anwesen, bestehend in

½ an einer 2stockigten Behausung mit gewölbtem Keller in der Mühlthorgasse

½ an einer 1barnigten Scheuer in der Entengasse

ist verkauft und kommt dasselbe am

Samstag den 14. Aug. 1875 Nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathhaus in öffentl. Aufstreich, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Backnang.

3000 Stück kleine Reife von 5—7' lang hat zu verkaufen

Ferdinand Bestle, Küfer.

Nellmersbach.

Jagdverpachtung.

Montag den 9. August Mittags 1 Uhr wird die Jagd auf hiesiger Markung auf ein oder drei Jahre auf hiesigem Rathhause verpachtet, wozu Lusttragende eingeladen sind.

Den 2. August 1875.

Schultheißenamt
Hägele.

Ein gelbrother, kurzhaariger Englischer **Hühnerhund** ist mir abhanden gekommen. Der jetzige Besitzer wird gebeten, solchen gegen Belohnung mir anzuzeigen. Vor Ankauf wird gewarnt.

Kronenwirth **Silberberger.**
Birkmannsweiler.

Winnenden.

Haber-Verkauf.

Den Haber von 1¾ Viertel auf dem Bürkle Leutenbacher Straße verkauft heute Samstag Abend 5 Uhr auf dem Platz.

Enßlin.

Winnenden.

Unterzeichnete verkauft den Ertrag von 3 Vrtl. Hafer auf den Birklen (Leutenbacherstraße) und kann ein Kauf abgeschlossen werden mit

Rosine Klöpfer, ledig.

Auch hat dieselbe 13 Imi guten Most zu verkaufen.

Winnenden

An Zahlung nehme ich

Pistolen	16 Rk. 72 Pf.
Holländ. 10 fl.	16 Rk. 88 Pf.
Dukaten	9 Rk. 64 Pf.
20-Francs	16 Rk. 30 Pf.
Sovereigns	20 Rk. 50 Pf.
Imperiales	16 Rk. 80 Pf.
Dollars i. G.	4 Rk. 22 Pf.

C. J. Hespeler.

Winnenden.

Für die Herren Bauunternehmer und Werkmeister empfehle ich mein gut sortirtes Lager in **Drahtstiften & Nägeln, Thüren-, Fenster- & Ladenbeschläg** zur gefl. Abnahme.

Gust. Gerhardt.

Alle Sorten **Sohlen- & Absatznägel Hanf & Bestechgarn,** sowie sämmtliche übrige Artikel gebe den Herren Schuhmachermeistern zu bedeutend herabgesetzten Preißen ab.

Gust. Gerhardt.

Geglühten Draht, Rohr und Blendstifte kann den Herren Ipsern ebenfalls zu außerordentlich billigen Preisen erlassen.

Gust. Gerhardt.

Winnenden.

Bei Unterzeichnetem ist

Mehl

zu haben ***Nro. 4 5*** und ***6.***

Stadtmüller **Schnell.**

13316

Winnenden.

Rindschmalz

beste Qualität verkauft

Enßlin.

Winnenden

Eine von Sturz verfertigte **Obstdörre** ist zu haben auf welcher mit wenig Holz einige Simri Obst in 12—14 Stunden abgedörrt werden kann.

Der Preiß 50 fl.

Auf Bestellung können auch kleine Dörren zu 16 fl. verfertigt werden.

C. Jung, Schlosser.

Backnang.

Geübte Schuhmacher auf feine und gewöhnliche Arbeit finden dauernde und lohnende Beschäftigung, und können hauptsächlich auch zuverläßige Meister auf dem Lande Arbeit in größeren Parthieen erhalten bei

Gust. Stelzer
a/ Oelberg.

Winnenden.

Nächsten Sonntag den 8. d. M.
Monats-Versammlung
im Local.

Der Ausschuß.

Winnenden.

Unterzeichneter hat einen schönen 11 Monate alten

Farren

(gelbscheck) zu verkaufen.

Ferdinand Schweyer, Weingärtner.

Winnenden.

Einen noch guten

Ovalofen

hat zu verkaufen.

J. Eppinger, Rothgerber.

Um Kindern das Zahnen

zu erleichtern und sie vor den beim Zahnen oft auftretenden krankhaften Erscheinungen zu schützen, werden allen Müttern die

Electromotorischen Zahnhalsbänder

von Apotheker Julius Schrader, Feuerbach-Stuttgart, zur Benützung bestens empfohlen, **à** 1 Mark bei **C. F. Buck** Waiblingen.

Maurer-Gesuch.

8—10 tüchtige Maurer finden sofort lohnende und dauernde Beschäftigung an den Hochbauten der Station Neustadt.

Winnenden.

Es kann jeden Tag gute Milch abgegeben werden oder auch ins Haus geliefert.

Näheres bei Buchdr. Fetzer.

Winnenden.

Es sind einige tausend Gulden gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

250 fl.

hat sogleich zum ausleihen.

Wer? sagt die Redaktion

Winnenden.

Es sind

150 fl.

gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

Von wem sagt die Redaktion.

Winnenden.

Es ist ein freundliches **Logis** mit **2** oder **3 Zimmern, Keller** und **Stallung** bis Martini zu vermiethen.

Von wem? sagt die Redaktion.

☞ Mittel gegen Trunksucht

Ich besitze ein **unfehlbares,** der Gesundheit **unschädliches** Mittel gegen Trunksucht, dasselbe kann mit, auch ohne Wissen des Trinkers genommen werden und bewährt sich selbst im äußersten Stadium vortrefflich. Man wende sich vertrauensvoll, unter Angabe des Alters und Beschäftigung, an die **Droguen-Handlung** von **C. H. A. Bölitz. Guben** (Preußen.) (D. 5086)

Für's Herz.

Laß, Herr, zu allen Zeiten
Den Geist der Gottesfurcht mich leiten,
Und in des Geistes Armuth stehn,
Daß ich nicht And're richte,
Und nur vor deinem Angesichte
Auf mich in Demuth möge sehn;
Mach mich unnützen Knecht
In Christi Blut gerecht, mein Erbarmer,
So führst mich du zur Seelenruh,
So geht's einst der Erhöhung zu.

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt

vom 5. August 1875.

Getreide-Gattung.	Voriger Rest. Säcke	Heutiger Verkauf. Ctr.	Unverkauft geblieben. Säcke	Erlös M. Pf.
Dinkel.	5	495	126	3735 65
Haber.	2	214	67	1769 96

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt.

Getreide-Gattung.	Höchst M. Pf.	Mittl. M. Pf.	Niedst. M. Pf.	Gestiegen M. Pf.	Gefallen M. Pf.	Bemerkung.
Kernen Ctr.	— —	— —	— —		—Pf	Kernen pr. C.
Dinkel "	7 94	7 54	7 29		14	M. Pf. M. Pf. M. Pf.
Haber "	8 32	8 24	8 16		56	
Gemischt "	— —	8 57	— —			— — — — — —
Einkorn Gr.	— —	— —	— —			Dinkel pr. Ct.
Gerste	2 40	2 30	— —			Höchst. Niedrst.
Mischl.	— —	— —	— —			M. Pf. M. Pf. M. Pf.
Roggen	3 20	3 —	— —			8 40 6 69
Waizen	— —	— —	— —			Haber pr. Ct.
Ackerbohnen	3 60	3 40	— —			M. Pf. M. Pf. M. Pf.
Erbsen	— —	— —	— —			8 40 8 —
Linsen	— —	— —	— —			
Welschkorn	2 80	2 60	— —			2 Pf. Brod 26
Wicken	3 80	3 60	3 —			Pf. 4 Pf. schw.
Kartoffeln	1 80	1 40	— —			Brod 46 Pf.
Pfd. Butter	90	80	— —			1 Kr. Wecken
1 Bd. Stroh	40	36	— —			60 Gr. 3 Pf.
1 C. Heu	— —	— —	— —			

Wird nur in Pausch und Bogen verkauft.

Gewicht und Preis von 1 Scheffel nach Durchschnittspreisen berechnet.

	Bester	Mittler	Geringer
a) Dinkel:	152 Pfd. 12 M. 7 Pf.	147 Pfd. 11 M. 19 Pf.	142 Pfd. 10 M. 35 Pf.
b) Haber:	176 Pfd. 14 M. 64 Pf.	166 Pfd. 13 M. 68 Pf.	154 Pfd. 12 M. 57 Pf.

Die Kriegsführung nach Paragraphen.

Das Projekt des Kaisers von Rußland, eine Vereinbarung über gewisse neue Regeln, welche künftig bei der Kriegsführung beobachtet werden sollen, herbeizuführen, ist zu Wasser geworden. Allerdings suchen offiziöse Federn diese Thatsache durch allerlei schönfärberische Wendungen zu vertuschen, aber mit Redensarten kann man einen wirklichen Sachverhalt nicht ändern.

Im Grunde hat es auch nicht anders kommen können, und wenn die Sache nicht sofort auf der Brüsseler Konferenz verpuffte, so war dies lediglich den Höflichkeitsrücksichten der dort vertretenen Regierungen gegen Rußland zuzuschreiben. Was soll auch eine Feststellung des Kriegsrechtes, wie Rußland sie verlangt, bedeuten? Im Kriege wird der unterliegende Theil stets mit allen Mitteln versuchen, die Lage zu seinen Gunsten zu wenden und sich dabei nicht weiter an bestimmte Regeln gebunden erachten, als Bildung und Sitte bei ihm reichen. Man will die Art der Waffen, die Bildung der Truppentheile, die Behandlung der Gefangenen u. dgl. m. durch Verträge regeln und vergißt, daß Noth kein Gebot kennt, und daß ein geschlagenes Volk, wenn es von gewissen Waffen und Truppentheilen Rettung erwartet, alle Verträge in den Wind schlägt. Und was dann? Will man etwa Schlachten, in denen vetragswidrige Truppen siegreich gewesen, als nicht gewonnen ansehen?

Man kann eben den Krieg nicht derart nach Paragraphen führen, daß alle Leidenschaft aufhört und nichts übrig bleibt, als ein planmäßiges Todtschlagen, das obendrein der sittlichen Natur des Menschen weit mehr wiederstreiten würde, als die jetzige Art der Kriegsführung. Es hat noch nie einen Krieg gegeben, bei welchem nicht die Leidenschaft der kämpfenden Parteien auf das Höchste entflammt gewesen wäre, und in der That wird sich das Hinschlachten so vieler Tausende von Menschen nur durch die erregte Leidenschaft entschuldigen lassen. Fällt diese fort, so bleibt nichts, als eine kaltblütige Metzelei, und es braucht nicht erst gesagt zu werden, daß der Todtschlag im Affekt milder beurtheilt wird, als der mit Bedacht verübte Mord.

Freilich ist der Krieg nicht durchaus Sache der Leidenschaft; derselbe fordert sogar viele reine Verstandesarbeit, aber doch nur bei einzelnen wenigen Personen, welche die Operationen zu leiten haben. Im Felde, wo Mann gegen Mann steht und dem einzelnen Kämpfer der blutige Theil der Kriegsarbeit zufällt, gesellt sich die Leidenschaft hinzu — ja, wie wäre es sonst den friedlichen Bürgern möglich, an der Blutarbeit des Kriegers theilzunehmen. Die Disziplin vermag viel, aber sie wäre nicht im Stande, Hundertdausende zum blutigen Kampfe gegen einander zu führen, wenn nicht auf beiden Seiten die Leidenschaft die Gemüther entzündete.

Wohl ist der Krieg an und für sich ein Uebel; Niemand wird verkennen, daß das gänzliche Aufhören desselben im Interesse der Moral und der Völkerwohlfahrt zu wünschen, aber ein solcher Kulturfortschritt liegt noch in weiter, weiter Ferne, so daß wir heute nicht mit demselben rechnen können. Ja, noch ist die Vorfrage nicht beantwortet, ob nicht die gänzliche Beseitigung des Krieges der menschlichen Natur widerstreitet, ob es überhaupt denkbar ist, daß je ein Zeitalter des ewigen Friedens anbrechen werde.

Jedenfalls aber leben wir noch im Zeitalter der Kriege, und so bleibt uns nichts übrig, als auf eine sittlichen Forderungen möglichst entsprechende Führung derselben zu dringen. Solchen Bestrebungen widerspricht aber geradezu jenes russische Projekt, das die Leidenschaft aus der Kriegsführung entfernen und den Kampf nach Paragraphen regeln will. Wir könnten selbst die wildesten Exzesse des Krieges leichter ertragen, als einen Kampf, in welchem unter kaltblütiger Beobachtung des Kriegs-Kodex Tausende erschlagen, Tausende verstümmelt würden. Und darum hat sich die Humanität auch nicht zu beklagen, daß das russische Projekt, das Kriegsrecht in Paragraphen zu bringen, gescheitert ist. B. V.-Z.

Tagesbegebenheiten.

Stuttgart, 4. August. Das Schützenfest nimmt fortgesetzt einen günstigen Verlauf. Die Frequenz übersteigt alle Vorausberechnungen. Der Andrang zum Schießen ist fortwährend ein sehr großer. Von früh 6 Uhr bis Abends 8 Uhr befördert die Pferdebahn täglich 40,000 Festbesucher. Gestern Abend fand in der Festhalle eine Produktion von 24 Sänger-Gesellschaften statt. Die mit 4500 Sitzplätzen ausgestattete Halle konnte die Besucher weitaus nicht fassen.

Stuttgart, 4. Aug. Auf dem gestrigen Fest-Bankett brachte Baumann aus St. Gallen folgenden Toast aus: „Wir Schweizer sind gekommen nicht der Schützen-Becher und Ehren-Gaben wegen, sondern um zu beweisen, welch' hohen Werth wir in diesem Augenblicke, wo wir auch in unserm Lande einen Kulturkampf kämpfen, auf die Freundschaft des deutschen Volkes, auf die guten Dienste der deutschen Wissenschaft legen. Wir wollten das selbst hier sagen, weil vor einiger Zeit Mißverständnisse vorgekommen sind, welche den Glauben an das Fortbestehen der alten Freundschaft des deutschen und des schweizerischen Volkes hätten erschüttern können. Hoch der freie deutsche Geist!"

Cannstatt, 3. August. Der Hagel vom letzten Samstag hat die hiesige Markung abermals nicht unberührt gelassen, weit mehr aber noch die Fruchtfelder von Schmiden beschädigt, so daß diese Gemeinde, welche sich um mehr als die Hälfte ihres Ernteertrags beschädigt glaubt, bereits um amtliche Abschätzung ihres Hagelschadens nachgesucht hat.

Ulm, 3. August. Ein wahrscheinlich an Gemüthskrankheit leidender Kaufmann Sch. aus Waldsee nahm sich gestern in einem hiesigen Gasthof das Leben durch Schnitte in Hals und Pulsader der Hand, die er sich mit einem Rasirmesser beibrachte; er starb erst im Spital heute früh.

Ludwigsburg, 3 Aug. Am letzten Samstag wurde im Nekar bei Aldingen der Leichnam eines jungen Mannes aufgefangen. Derselbe hatte eine größere Summe Geld und einen Paß bei sich, durch welch letzteren bald festgestellt wurde, daß der Verstorbene der Metzger Wilhelm Ferdinand Wolf vom Sachsenweilerhof, OA. Backnang, war. Nach den gemachten Erhebungen hat sich derselbe vor ganz kurzer Zeit in Gaisburg, wo er ein Geschäft gekauft hatte, verheirathet, ist aber an dem Tage nach der Hochzeit verschwunden und wurde seitdem vermißt. Unaufgeklärt ist noch, ob er seinen Tod durch irgend einen widrigen Zufall oder Selbstword gefunden hat.

Munderkingen, 4. Aug. In der Nacht vom 30. auf den 31. vor Mts. wurden in den hiesigen städtischen Anlagen eine Reihe von Zierbäumen, sowie auf einem Feldweg in nächster Nähe der Stadt eine Anzahl der Gemeinde gehörige junge Obstbäume theils ganz abgebrochen, theils schwer beschädigt. Der gleiche Frevel wurde an meist in schönem Ertrag gestandenen Obstbäumen in den an jenen Feldweg stoßenden Gärten des Ortsvorstehers und des Stadtbaumeisters verübt, so daß der gestiftete Schaden sich im Ganzen auf 400—500 M. beläuft. Allem nach liegt hier ein Racheakt der niederträchtigsten Art vor und es ist nur zu wünschen, daß die Aussetzung einer Belohnung Seitens der Gemeinde und der übrigen Beschädigten für denjenigen, welcher die Entdeckung des Thäters bewirkt, auch zum Ziele führe.

Kissingen, 1. August. Der hiesige Müller E. Bieber, welcher vor Kurzem in Neustadt eine Mühle gekauft hatte, wollte gestern eine Anzahlung von mehreren Tausend Gulden leisten. Da er aber auch in Münnerstadt ein Geschäft abzuwickeln hatte, gedachte er, erst von dort aus die Eisenbahn zu benützen und schlug Vormittags 9 Uhr den Weg dahin zu Fuß ein, die erwähnte Geldsumme bei sich tragend. Zwischen Nüdlingen und Münnerstadt holte ihn ein unbekanntes Individuum ein, mit welchem er sich ungefähr 10 Minuten unterhielt. Plötzlich blieb der Unbekannte zurück, und als Bieber sich nach ihm umschaute, gewahrte er, daß derselbe mit einer Schießwaffe auf ihn anschlug. In demselben Augenblicke krachte auch schon ein Schuß, dessen Ladung, aus einer Kugel bestehend, Bieber am Hüftknochen traf. Alsbald versetzte der Unbekannte ihm auch mit einem sog. Bindnagel mehrere heftige Schläge auf den Kopf, so daß Bieber besinnungslos zu Boden stürzte. In diesem Zustande ließ der Räuber ihn am Wege liegen, nachdem er ihn seiner ganzen Baarschaft beraubt hatte. Nach einigen Stunden erlangte Bieber seine Besinnung wieder, und vermochte selbst mühselig den Rückweg nach Kissingen anzutreten, wo er im Laufe des Nachmittags eintraf. Nach ärztlichem Ausspruche steht zu hoffen, daß er wieder hergestellt werden wird. Hoffentlich gelingt es auch, des frechen Räubers in Bälde habhaft zu werden.

Magdeburg. Ueber die Verunglückung in der Pionierschwimmanstalt in Magdeburg schreiben die „Magdeburger Nachrichten": „Wir berichten über den Tod, welchen ein Soldat des 26. Infanterie-Regiments auf der Pionnier-Schwimmanstalt gefunden hat. Leider bestätigen sich diese Gerüchte, welche über die Ursache dieses Unglücksfalles in der Stadt zirkuliren, in vollem Umfange. Der Verunglückte sollte auf Befehl des die Anstalt beaufsichtigenden Officiers 30 Minuten schwimmen. Als ihn vor Ablauf der Frist die Kräfte verließen, blieben seine Bitten, ihn ans Ufer zu lassen, ja selbst seine Hilferufe unbeachtet, und als er in seiner Todesangst nach der Leine griff, an der er schwamm, wurde auch diese in das Wasser geworfen; gleich darauf ging er unter. Erst nach sieben Minuten gelang es dem Schwimmmeister Lange, den Verunglückten aus dem Wasser zu holen. Sofort vorgenommene Belebungsversuche hatten zwar soweit Erfolg, als der Verunglückte wieder in's Leben zurückgerufen wurde, er starb jedoch an den Folgen des Unfalls schon auf dem Transport in's Lazareth.

— Die „Pomm. Ztg." meldet: Ein Zusammenstoß von zwei Dampfern hat am 28. Juli am hellen Tage und bei ruhigem Wetter mitten im Hafen von Swinemünde stattgefunden, unter Umständen, wie ein solcher wohl noch niemals sich ereignet hat. Der Dampfer „Lady Katharine", einer der großen englischen Dampfer, welche gewöhnlich mit Kohlen von England kommen, fuhr, aus See angelangt, langsam bei der Schifffahrtskommission vorbei, sich möglichst nahe am Bollwerk haltend, mit halber Kraft, während der gleich große, nach England auslaufende Dampfer „Milo" eben um den Mörenhacken herum bog, um den Hafenausgang zu gewinnen. Sei es nun, daß der den „Milo" kommandirte Lottse nicht genug Raum gelassen hatte, sei es, daß das Schiff dem Steuer nicht genug gehorcht, genug, der „Milo" fuhr mit einem ungeheuren Krach der „Lady Katharine" gleich hinter den Raaen auf Backbord in die Flanke, machte dann eine gewaltige Anstrengung rückwärts, um sich zu befreien, und legte sich mit zwei ungeheuren Löchern im Bug jenseits an der Fläche, während die „Lady Katharine"

13416

die Nase sofort ins Wasser steckte, sich hinten ganz aus dem Wasser hob, zweimal schwankte, sich auf die Seite legte und wie ein Stein versank. Alles dies war das Werk von 8 Minuten. Keiner der erschreckt zusehenden Leute am Bollwerk hatte einen Begriff von der Größe des Unglücks, bis die Stelle, wo eben noch ein 300 Fuß langer Dampfer gestanden, ganz leer war. Nicht ein Stückchen Holz ragte mehr aus dem Wasser heraus. Die Besatzung des Schiffes sprang theils ins Wasser, theils kletterte sie von der Seite über den Bauch des Schiffes in die herbeieilenden Boote, rettete aber nichts, wie das nackte Leben. Ein Hund, welcher an der Kette lag, ging unter Geheul mit unter, da nicht einmal Zeit blieb, denselben von der Kette loszumachen, so schnell sank der Dampfer. Letzterer liegt nun im Fahrwasser, und es tritt die Frage heran, wie man dasselbe am schnellsten wieder freimachen soll. Ob man den Koloß sprengt oder bei Seite schleppt, um ihn dann zu heben ist noch nicht entschieden. Die Kosten der Beseitigung des Schiffes sind vorläufig auf 60,000 Thlr. geschätzt, welche der „Milo" deponiren muß, bevor er den Hafen verlassen darf.

Schweiz. Als Motiv für die Arbeiter-Unruhen in Göschenne scheinen verschiedene Momente wirksam gewesen zu sein, die schon längst eine gewisse Unzufrienheit erzeugt hatten. So spricht man von niedern Lohn-Ansätzen, zum Theil Fr. 3.40 per Tag. Ferner soll es mißliebig aufgenommen worden sein, daß Herr Favre die Arbeiter in letzter Zeit mit Marken zahlte, die in der von ihm eingerichteten Trattorie als Zahlung direkt angenommen wurden, sonst aber nicht, für diese also fast einzig gültig waren. Endlich verdient Erwägung, daß der Dienst im Tunuel, je weiter man dringt, um so beschwerlicher wird; nicht sowohl an der Spitze des Richtstollens, wo wegen der mit Luftdruck betriebenen Maschinen immer genug frische Luft vorhanden ist, wohl aber in der Mitte des Stollens, wo die Luft-Zirkulation wirklich Mangel zu leiden scheint, namentlich wenn zugleich noch auf der ganzen Linie da und dort gesprengt wird. Zur Zeit wird nun in drei Serien Tag und Nacht gearbeitet, also mit einer Arbeitszeit von acht Stunden per Tag. Die Arbeiter verlangen nun zum Theil eine Vermehrung auf vier Serien, d. h. eine Reduktion der Arbeitszeit auf sechs Stunden. Nach neueren Mittheilungen betrug die Zahl der Revoltirendin nur 200 und die übrigen wurden von dem Haufen derselben an weiterer Arbeit einfach verhindert. Nachdem der aufrührerische Entschluß dieser Minderheit dann einmal gebrochen war, wurde auch sofort die Ruhe wieder hergestellt und die Arbeit wieder aufgenommen. Die Unterbrechung der Tunnel-Arbeiten betrug 36 Stunden. Noch Samstag Abends war Alles wieder in ordnungsgemäßem Gang. Todt sind von den Arbeitern vier, ein letzterer wurde nämlich nachträglich noch hinter Felsen gefunden; verwundet acht, und entlassen wurden achtzig.

(Selbstmord eines Generals.) Man schreibt aus St. Petersburg: Nicht geringes Aufsehen erregt der hieher telegraphisch gemeldete Selbstmord des Militär-Chefs im Gouvernement Witebsk, General Taube. Derselbe hat am 24. seinem Leben, durch Erhängen ein Ende gemacht. Motive zu dieser That sind noch nicht bekannt.

New-York, 4. August. Die Ueberschwemmungen in den westlichen Distrikten nehmen an Ausdehnung zu. Der erwachsene Schaden wird allein in Mittel-Illinois auf eine Million Dollars geschätzt.

Die Zahl der für die Weltausstellung in **Philadelphia** angemeldeten deutschen Aussteller beträgt jetzt 800, davon trifft der vierte Theil (incl. der Aussteller von Kunstwerken) allein auf Bayern, welches sich namentlich auch durch eine Anzahl von Kollektiv-Ausstellungen auszeichnen wird.

Feuilleton.

Der Bauherr.

Historische Novelle von Anton Langer.

(Fortsetzung.)

„Thut das," sagte der Marquis, „ich will aber noch sehen, wie es mit Scomparini steht."

Während Edelberger sich entfernte, begab sich Jean d'Auvers auf den Platz des Zweikampfes und mit verschränkten Armen vor Scomparini stehen bleibend, murmelte er: „Da hast Du's nun, Hitzkopf! Uebrigens Schade um ihn, 's war ein entschlossener Kerl. Sein Leichnam muß aus dem Wege; gut daß ich auf alle Fälle bedacht war."

Der Herr Marquis stieß einen leisen Pfiff aus, und eine Minute darauf erschien über der Kirchhofmauer der Kopf eines Mannes; eine Leiter ward herabgesenkt und auf ihren Sprossen stieg der Jude Ascher mit drei rüstigen Gefährten in den Friedhof. „Herr des Lebens," sagte der Jude, „ist's möglich, Herr Scomparini ist gefallen."

„So ist's," antwortete der Marquis.

Ascher kniete bei dem Leichnam nieder, untersuchte ihn und rief: „Ah pah! er lebt, Herr Marquis, wir nehmen ihn mit, wer weiß, ob er nicht geheilt werden kann."

„Sollte mich nicht wundern," sagte der Marquis, „in Mantua ist er gehenkt und einen Tag später abgeschnitten wieder in's Leben gebracht worden. Der Bursche hat ein Leben wie neun Katzen!" Und rasch Hand anlegend, hoben sie den Körper auf und brachten ihn die Leiter hinauf in Sicherheit. Ascher blieb zurück; seine scharfen grauen Augen hattten etwas erspäht, was ihm auffiel. Kaum war also der Marquis mit seinen Leuten über die Mauer verschwunden, so trat er näher gegen die Thüre der Todtenkammer, wo der geheimnißvolle Gegenstand lag; aber ein grimmiges Entsetzen durchrieselte ihn, als er den Leichnam Bianca Neri erkannte. Schnell aber war er wieder gefaßt und murmelte für sich hin: „Also waren drei Tropfen doch nicht genug? Muß die verliebte Närrin noch ein Mal erwachen und heraus aus der Kammer, mich zu erschrecken. Nun aber ist sie todt, ganz todt, hm! Wahrscheinlich die Nachtluft d'ran Schuld gewesen."

Und nachdem er sich auf das genaueste überzeugt, daß die Donna wirklich todt, ergriff er sie mit starken Armen, schleppte sie wieder in die Todtenkammer hinein und legte sie auf den Schragen, den die Arme kaum verlassen hatte. „So," murmelte er, während er, ohne sich umzusehen, die Leiter hinaufstieg; „so, nun wird sie kein zweites Mal erwachen, das hätte eine hübsche Geschichte geben können; übrigens bin ich froh, daß ich von dem Orte hier fortkomme; 's ist hier gar so stille, wirklich schauerlich still." Und er verschwand jenseits der Friedhofmauer.

7. Im Kerker.

Im Armensünder-Stübchen des Rathhauses saß Meister Vogelsang, das bleiche Haupt voll banger Sorgen gestützt auf beide Hände, und wenn auch nicht mit Fesseln, doch mit der seelenkettenden Angst beladen, denkend über seines Glückes früh erfolgte Aenderung und über den schnellverblaßten Schimmer seiner Träume von Ehre und Ruhm. So schwebt ein stolzer Aar empor zu seiner Sonnenheimath, den Blick emporgerichtet, mit rauschendem Gefieder, einsam erhaben über der Erde dunkle Schollen; doch aus sicherem Verstecke knallt plötzlich ein Schuß, es fliegt das weithin reichende Blei und er sinkt verzweifelnd und gelähmt zurück zur Erde, preisgegeben dem Gelächter und Spotte der Einfältigen und Buben. Solche Bilder tauchten in des jungen Meisters Brust auf, wenn er sein Glück von gestern mit seiner heutigen Lage verglich. Gestern noch geehrt von Jedermann, ausgezeichnet durch des Kaisers sichtbare Gunst, im Besitze der Liebe des edelsten Herzens, saß er heute zwischen den kahlen Wänden einer Armensünderstube, angeklagt des Mordes, und keine Aussicht, wie er der drohenden Gefahr entgehen sollte.

Das alte Schloß der Thüre knarrte, schwerfällig öffnete sich die Pforte und der Schließer ließ den Rathsherrn Preinhuber ein. Die Miene des alten Herrn war aber nicht lustig, wie ehedem, in tiefen Falten lag die ehrwürdige Stirne und die Augen gingen ihm über, als er vor dem jungen Meister, der sein schamglühendes Haupt nicht empor zu heben wagte, stehen bleibend mit unsicherer, sanfter Stimme rief: „Michael!"

Bei dem weichen, traurigen Klange dieser Stimme richtete sich Vogelsang auf, aber schnell fiel er vor dem Alten auf die Knie und rief: „O mein Vater!"

„Stehe auf, lieber Sohn," sagte der Rathsherr, und zerzupfte in seines Herzens Bewegung die mächtige spanische Halskrause, steh' auf und laß ein ernstes Wort mit Dir reden."

Der Meister erhob sich, und der Rathsherr, sich neben ihn auf die Steinbank niedersetzend und die matt brennende Lampe anfachend, — denn es war bereits später Abend — begann: „Die Rumorwache, die Dich gestern hieher gebracht hat, hat ausgesagt, daß sie Dich am Stephansfreidhof mit dem Degen in der Hand neben dem Leichnam eines gleichfalls bewaffneten Mannes gefunden dessen Mörder Du also zu sein scheinst."

„Er stürzte selbst in meine Klinge."

„Wie willst Du das beweisen? Es scheint ein ehrlicher Zweikampf gewesen zu sein, aber Einer ist todt, und selbst wenn dies nicht der Fall wäre, wärest Du dennoch dem Gesetze verfallen. Das Raufen hat in unserer Stadt dermaßen überhand genommen, daß Kaisers Majestät sich bewogen gefunden, für Raufbolde und Händelsucher Ehrlosigkeit und den Verlust der rechten Hand zu bestimmen."

Vogelsang's Rechte zuckte, unwillkürlich sich zurückziehend, als ob des Freimanns Beil schon darüber blitzte, während der Rathsherr fortfuhr: „Der neuliche Streit zwischen dem Obersten Braida und dem Grafen Horn mit seinen unglücklichen Folgen hat die verschärfte Wirksamkeit des Gesetzes nothwendig gemacht."

(Fortsetzung folgt.)

Redigirt, gedruckt und verlegt von Fr. Fetzer in Winnenden.